

Ralph Kunz, Claudia Kohli Reichenbach (Hg.)

Spiritualität im Diskurs

Spiritualitätsforschung in theologischer Perspektive



TVZ

Spiritualität im Diskurs

T V Z

Praktische Theologie im reformierten Kontext

herausgegeben von Albrecht Grözinger, Gerrit Immink, Ralph Kunz,
Andreas Marti, Christoph Morgenthaler, Félix Moser, Isabelle Noth,
David Plüss und Thomas Schlag.

Band 4 – 2012

Die Reihe «Praktische Theologie im reformierten Kontext» versammelt Arbeiten aus der praktisch-theologischen Forschung, die in der konfessionellen Kultur der Reformierten verankert sind. Der reformierte Kontext ist einerseits Gegenstand empirischer Wahrnehmung und kritischer Reflexion und andererseits das orientierende Erbe, aus dem Impulse für die zukünftige Gestaltung der religiösen Lebenspraxis gewonnen werden. Er bildet den Hintergrund der kirchlichen Handlungsfelder, prägt aber auch gesellschaftliche Dimensionen und individuelle Ausprägungen der Religionspraxis.

Ralph Kunz, Claudia Kohli Reichenbach (Hg.)

Spiritualität im Diskurs

Spiritualitätsforschung in theologischer Perspektive

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung
Simone Ackermann, Zürich,
unter Verwendung einer Fotografie von Andreas Hoffmann (Ausschnitt) aus der
Serie «Krethi & Plethi. Christliches und Nachchristliches in Zürich», 1999 ©
Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich und Katholische Kir-
che im Kanton Zürich

Druck
ROSCH BUCH GmbH, Schefflitz

ISBN 978-3-290-17640-2
© 2012 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

- 7 Vorwort

Spiritualitätsforschung in verschiedenen Kontexten

- Klaus Raschzok
13 Evangelische Aszetik
Zur Wiederentdeckung einer Disziplin der akademischen Praktischen
Theologie und ihrer Forschungs- und Lehrgestalt
- Simon Peng-Keller
37 Geistreiche Theologie zu geistbestimmtem Leben?
Spiritualität als Forschungsfeld katholischer Theologie
- Janet K. Ruffing, RSM
55 Die akademische Spiritualitätsforschung in den USA
Entwicklungen einer jungen Disziplin

Theologische Grundlagen der christlichen Spiritualität

- Christian Möller
73 Das Kloster im Alltag
Reformatorsche Spiritualität als Leidenschaft für das Alltägliche
- Corinna Dahlgrün
81 Die Gabe, die Geister zu unterscheiden
Von den Kriterien christlicher Spiritualität
- Pierre Bühler
99 Witz und Geist
Humor als Dimension der Spiritualität

Spiritualität in der theologischen und kirchlichen Ausbildung

- Brigitte Enzner-Probst
113 Spiritualität lehren und lernen
Aspekte einer systemisch konzipierten theologischen Didaktik von
Spiritualität im Theologiestudium

- Peter Zimmerling
125 Integration der Spiritualität in das Studium der evangelischen Theologie
- Sabine Hermisson
144 Modelle zur Förderung von Spiritualität in Vikariat und kirchlicher Studienbegleitung
Eine qualitativ-empirische Analyse

Spiritualität in der Postmoderne

- Lieven Boeve
162 Unterbrechung und Identität in der pluralistischen Welt von heute
Spiritualität und das offene christliche Narrativ
- Sabine Bobert
182 Coaching, Heilung, Mystik
Spiritualität in der Postmoderne
- Claudia Kohli Reichenbach
198 Spiritualität und Sprache
Michel de Certeaus Sprachanalyse als Meisterstück der
Spiritualitätsforschung

Spiritualitätsforschung im interdisziplinären Diskurs

- Ralph Kunz
212 Spiritualität im Diskurs
Ein diskurskritischer Versuch
- Traugott Roser
228 Spiritualität und Gesundheit
Überlegungen zur Bedeutung eines unbestimmbaren Begriffs im
interdisziplinären Diskurs
- René Hefti
242 Spiritualität und Medizin
Ein empirischer Beitrag zur Spiritualitätsforschung
- 264 AutorInnenverzeichnis

Vorwort

Spiritualität ist «in». Ein schneller Gang in den Buchladen und ein flüchtiger Blick auf die Gestelle, die früher der Erbauungsliteratur gewidmet waren, liefern genug Anschauungsmaterial, um die These zu belegen. Ist Spiritualität eine Modeerscheinung? Oder zeigt sich im Hype ein neues Zeitalter an – ein *New Age*, wie es im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts noch ziemlich vollmundig angesagt wurde? In den letzten Jahren sind einige spirituelle Sucher fündig und andere Anbieterinnen noch findiger geworden, die alten Botschaften neu zu verkaufen. Von *New Age* redet zwar niemand mehr, aber Spiritualität – vielleicht etwas weniger kosmisch und esoterisch – boomt immer noch. Wie immer man die Konjunktur solcher Zeitgeistphänomene analysiert: Sie lassen sich nicht telquel generalisieren und zwingen diejenigen, die sich wissenschaftlich mit den Phänomenen beschäftigen, Differenzierungen vorzunehmen.

Differenzen aus wissenschaftlicher Distanz kritisch zu reflektieren und zu diskutieren gehört zur akademischen Kultur der Auseinandersetzung. Sie soll auch mit spirituellen Themen bzw. dem Thema Spiritualität gepflegt werden. An der Tagung, die im Mai 2011 im Kloster Kappel bei Zürich stattfand und die den Hintergrund für die Idee wie die Gestalt dieses Buch bildet, ging es den Beteiligten denn auch in erster Linie um das Gespräch, das dem besseren Verständnis von Spiritualität – und nicht ihrer Vermittlung oder Verbreitung oder Verteidigung diene. Spiritualität im Diskurs – das ist es, was wir im Sinn hatten und haben. Wer diesen Band als spirituellen Ratgeber konsultieren möchte, hat also definitiv ins falsche Regal gegriffen.

Dennoch: Die meisten Beiträge sind von Theologinnen und Theologen verfasst, die initiale Tagung fand in einem Kloster statt und Spiritualität ist ein Begriff, der aus der christlichen Kultur stammt. Zum Geschäft der Differenzierung gehört auch die Diskussion über die Distanz zwischen diesem kulturell und konfessionell distinkten, als *Kirche* bekannten Hintergrund und dem, was hier einmal *zeitgenössische Kultur* genannt wird. Von einer Distanz ist zu sprechen, weil Spiritualität in der Postmoderne vordergründig betrachtet ohne Doktrin, Ritus und Institution auskommen kann und will. Man kann Hintergrund und Vordergrund auch austauschen und fragen, welche Bedeutung denn nun eigentlich die christlich begründete und geformte Frömmigkeit auf dem Hintergrund einer pluralistischen Welt noch hat oder wieder bekommen könnte. Wenn sich die Theologie dieser Frage annimmt, kommt sie freilich in den Verdacht, nun – unter dem Schutz der wissenschaftlichen Attitüde! – doch wieder Propaganda zu treiben. Können religiös gebundene Geister Spiritualität erforschen?

Selbstverständlich können und sollen sie es. Sie treiben Wissenschaft, wenn sie sich an die methodischen Grundsätze rationalen Argumentierens halten, und sie treiben sie auch dann noch, wenn sie Überzeugungen des Glaubens in den Diskurs einspeisen. Sie tun sogar besser so, wenn sie im Gespräch mit anderen Disziplinen gehört und wahrgenommen werden wollen. Denn zur neuen Attraktivität und zum erhöhten Interesse für spirituelle Themen gehört zweifellos, dass sich verschiedene Disziplinen aus unterschiedlichen Perspektiven mit demselben Gegenstand beschäftigen. Zum Beispiel ist es im Schnittfeld von Gesundheit und Religion selbstverständlich, dass die Religionswissenschaften, insbesondere die Religionspsychologie und die Religionssoziologie mitreden. Also muss eine theologische Perspektive in diesem Diskurs als solche auch erkennbar bleiben und ihre religiös distinkte Sicht einer heilsam geübten Spiritualität zur Diskussion stellen. Wie sich die religiösen mit den nichtreligiösen Interpretationsperspektiven vermitteln lassen, ist freilich ein anspruchsvolles Thema des sogenannten interdisziplinären Dialogs.

Diesen Dialog einzufordern oder zu fördern stand nicht im Fokus dieser Publikation. Wir haben uns darauf beschränkt, in den drei letzten Beiträgen wichtige Anschlussstellen zu nennen und argumentative Vermittlungsfiguren zu bedenken. Die erste Anschlussstelle für den Diskurs bleibt – in theologischer Perspektive – das Religiöse. Nun mahnt der Erfolg des Begriffs und der Sache, die mit Spiritualität gemeint ist, ja auch an Veränderungen in der Geschichte religiöser Terminologie. Im Zeitalter der Reformation und der nachfolgenden Konfessionalisierung besetzten die Evangelischen den Begriff der *Frömmigkeit*. Er meint und deutet anderes als Pietät, Geistlichkeit, Religiosität oder Spiritualität und wurde später auch in der katholischen Kirche positiv rezipiert. Spiritualität wurde zunächst im Katholizismus (eher pejorativ) verwendet, um dann eine steile Karriere anzutreten. Jeder dieser Begriffe machte eine eigene Wanderbewegung und stand – je nach konfessioneller Position und wissenschaftlichem Anspruch – im Laufe seiner Verwendungsgeschichte einmal für das Praktische oder Theoretische, das Ethische oder Aszetische, das Besondere oder Allgemeine etc. Ersetzt Spiritualität Frömmigkeit? Nimmt sie anderes in den Blick als Religiosität?

Eines lässt sich mit Bestimmtheit sagen: Was mit Spiritualität gemeint ist, auf welche Praxis oder auf welche Theorie mit dieser oder jener Bezeichnung gezielt wird, steht heute nicht fest. Diese Fragen sind Teil des Diskurses, der in diesem Band geübt wird. Auch und gerade wenn einige Diskursteilnehmerinnen und -teilnehmer sehr wohl eine bestimmte Vorstellung davon haben, was sie unter Spiritualität verstehen. Bei der Reihung und Gliederung der Beiträge haben wir darauf insoweit Rücksicht genommen, als wir von der konfessionell gebundenen Frömmigkeitsforschung ausgehen. Den Auftakt macht *Klaus Raschzok*. Er entfaltet, wie evangelische Aszetik als Disziplin der Praktischen Theologie, die sich wissenschaftlich mit der wahrnehmbaren Gestalt des Glaubens auseinandersetzt, in Forschung und Lehre wiederentdeckt wurde. *Simon Peng-Keller* macht in sei-

nem Beitrag auf die Vielfalt der Ansätze aufmerksam, die gegenwärtig in der katholischen Spiritualitätsforschung diskutiert werden. Einen guten Eindruck dieser Vielfalt vermittelt auch *Janet K. Ruffings* Bericht der aktuellen amerikanischen Spiritualitätsforschung. Danach folgen Beiträge, die sich mit den theologischen Grundlagen der christlichen Spiritualität befassen. *Christian Möller* fragt nach der reformatorischen Grundlegung und *Corinna Dahlgrün* nach den Kriterien der Glaubenspraxis. Sie machen beide deutlich, dass die Übung der Spiritualität unlösbar mit ihrer normativen Gestalt verknüpft ist. Der Beitrag von *Pierre Bühler* verweist auf den Humor als die kreative Möglichkeit, an Spannungen, Widerständigkeiten, Zwiespälten und Zweideutigkeiten der *conditio humana* zu arbeiten.

Wie sehr Grundlegung und Anwendung einander gegenseitig bedingen, lässt sich aus *Brigitte Enzner-Probsts* didaktischen, *Peter Zimmerlings* curricularen und *Sabine Hermissons* pastoraltheologischen Überlegungen zur Spiritualität in der theologischen und kirchlichen Ausbildung herauslesen. Zur kirchlichen Innenperspektive kommt die gesellschafts-kulturelle Aussenperspektive. Während *Lieven Boeves* Überlegungen stärker auf Unterbrechungen zwischen der kirchlich-traditionellen und der zeitgenössischen Kultur basieren, verweist *Sabine Bobert* auf neu-alte Brücken. Über eine Interaktion der Perspektiven denkt auch *Claudia Kohli Reichenbach* in ihrem Beitrag über Spiritualität und Sprache nach. Schliesslich bemühen sich *Ralph Kunz*, *René Hefti* und *Traugott Roser* um grenzüberschreitende Verwendungen des Spiritualitätskonzepts im Bereich der Gesundheits-, Pflege- und Alterswissenschaften.

Ist Spiritualität eine Modeerscheinung? Wir meinen nicht und hoffen, mit diesem Band einen Beitrag zur differenzierten Auseinandersetzung leisten zu können. Zuversichtlich, dass man auch bei einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit Spirituellem etwas fürs Leben mitnehmen kann, wünschen wir Ihnen eine anregende Lektüre!

Claudia Kohli Reichenbach/Ralph Kunz

Spiritualitätsforschung in verschiedenen Kontexten

Evangelische Aszetik

Zur Wiederentdeckung einer Disziplin der akademischen Praktischen Theologie und ihrer Forschungs- und Lehrgestalt

Klaus Raschzok

Dieser Beitrag verfolgt zwei komplementär aufeinander bezogene Ziele: die zeitgleich erfolgte Wiederentdeckung der evangelischen Aszetik 1964 durch Rudolf Bohren und Manfred Seitz von ihren Voraussetzungen her und im Blick auf ihre weitere Entwicklung zu rekonstruieren und anhand der Arbeit des Instituts für evangelische Aszetik an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau Überlegungen zur Lehr- und Forschungsgestalt dieser Disziplin vorzustellen.

Das Gespräch zwischen Frömmigkeitspraxis und akademischer evangelischer Theologie wird durch den vom französischen Soziologen Pierre Bourdieu (1930–2002) beschriebenen Habitus einer Trennung zwischen Theorie und Praxis erschwert. Dieser «kanonische Gegensatz von Theorie und Praxis»¹ ist in der Existenz professionell geistig Tätiger tief verankert und reicht «bis in die Strukturen der intellektuellen Arbeitsteilung» hinein, dass er «sie daran hindert, praktisches Erkennen oder erkennende Praxis zu erfassen».² Wie stark der Zugang der akademischen Theologie zur Frömmigkeitspraxis vernachlässigt worden ist, zeigt sich daran, dass das Fach Aszetik³ seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert nicht mehr an den evangelischen Theologischen Fakultäten gelehrt wird, obwohl es im zweiten Drittel des 19. Jahrhundert noch literarisch präsent war.⁴

Den klassischen Entwurf einer reformatorisch geprägten Aszetik bietet das 1664 erschienene Werk des niederländischen reformierten Theologen Gisbertus

1 Pierre Bourdieu, *Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des literarischen Feldes* (1992), Frankfurt a. M. 2001, 286.

2 Ebd., 287.

3 Das Kunstwort «Aszetik» als Bezeichnung der praktisch-theologischen Lehre von der Frömmigkeitspraxis nimmt erst, dass der aus dem Griechischen stammende Begriff der «Askese» neben dem Aspekt der körperlichen Enthaltsamkeit (des antiken Athleten) immer auch zugleich den der Übung bzw. des Trainings enthält.

4 Vgl. z. B. Otto Zöckler, *Kritische Geschichte der Askese. Ein Beitrag zur Geschichte christlicher Sitte und Kultur*, Frankfurt a. M. und Erlangen 1863. Allerdings wird bereits im 19. Jahrhundert der Terminus «Aszetik» bzw. «aszetische Literatur» zur Gattungsbezeichnung für erbauliche Literatur. Wilhelm Löhe (1808–1872) dagegen versucht, die Aszetik wieder in die praktische Theologie zu integrieren, vgl. Klaus Raschzok, *Der praktische Theologe Wilhelm Löhe*, in: Hermann Schoenauer (Hg.), *Wilhelm Löhe (1808–1872). Seine Bedeutung für Kirche und Diakonie*, Stuttgart 2008, 189–222, 216ff.

Voetius (1589–1676) mit dem Titel *TA ASKETIKA sive Exercitia pietatis*⁵. Es soll die Leser zwar zu «Übungen der Gottseligkeit» anleiten, stellt aber keine Erbauungsliteratur dar. Voetius will das in Latein verfasste Werk auch nicht in die Landessprache übersetzt sehen, sondern versteht es als wissenschaftliche Behandlung eines Teils der *theologia practica*. Die spezielle praktische Theologie, d. h. der zweite Teil der Theologie differenziert sich bei ihm in die drei Hauptdisziplinen *theologia moralis seu decalogica*, *theologia ascetica* und *politica ecclesiastica*. Die *ASKETIKA* beginnt mit einer Definition: «Ascetica est doctrina theologica, seu pars theologiae, quae continet methodum ac descriptionem exercitia pietatis.»⁶ («Die ascetica ist eine theologische Wissenschaft, und zwar derjenige Teil der Theologie, welcher eine systematische Beschreibung der Praxis der Gottseligkeit beinhaltet.») Für Voetius umfasst diese Praxis das gesamte Leben des Christen. Die 25 Kapitel widmen sich dem Gebet, der Hingabe, der geistlichen Meditation, der Praxis der Bekehrung, den Tränen und dem Lachen, der Praxis des Glaubens und des Gewissens, dem Bibelstudium, der Predigtübung, der Tauf- und Abendmahlspraxis, der Betrachtung der Werke Gottes, der Sabbatpraxis, außergewöhnlichen Übungen, dem geistlichen Kampf, den Versuchungen, der geistlichen Leere oder Verlassenheit, der Kunst guten Sterbens, dem Martyrium, den gemeinschaftlichen Übungen, dem christlichen Hausbesuch und der besonderen Asketik.⁷ Voetius bedient sich dabei großzügig der römisch-katholischen Literatur, wie etwa der Exerzitien des Ignatius von Loyola.⁸

Folgenreich erweist sich die bei Johann Andreas Quenstedt zu beobachtende Einengung des Faches auf den Pfarrerstand als Folge der geistlichen Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges in dessen *Ethica pastorum et instructio cathedralis* von 1678. Seitdem tritt der Begriff Aszetik in den Hintergrund und geht das Anliegen der Disziplin weitgehend in der Pastoraltheologie auf. Die klassische akademische Theologie des 20. Jahrhunderts verhält sich gegenüber einer evangelischen Aszetik zurückhaltend, da die Gestaltung der persönlichen Frömmigkeit und die Anleitung dazu für sie kein dem wissenschaftlichen Nachdenken angemessenes Thema mehr darstellt. 1964 kommt es, dreihundert Jahre nach der Aszetik des Gisbertus

5 Vgl. Gisbertus Voetius, *TA ASKETIKA sive Exercitia pietatis in usum juventutis academicae nunc edita*, Gorinchem 1664.

6 Ebd., I, 1.

7 Die Aszetik des Voetius wird mit diesem Aufbau zum impliziten Curriculum einer evangelischen Aszetik bei Otto Zöckler und Manfred Seitz.

8 Zu Voetius liegt eine umfassende, an den lateinischen Originalquellen orientierte Studie vor: Andreas J. Beck, *Gisbertus Voetius (1589–1676). Sein Theologieverständnis und seine Gotteslehre (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte 92)*, Göttingen 2007. Zur *TA ASKETIKA* vgl. ebd. 114f. bzw. 428f. – Cornelis A. De Niet hat eine holländisch-lateinische Ausgabe der *ASKETIKA* ediert: Vgl. Gisbertus Voetius, *De praktijk der godzaligheid (TA ASKETIKA sive Exercitia pietatis – 1664)*, Tekstuitgave met inleiding, vertaling en commentr door C.A. De Niet (Monografieën Gereformeerde Pietisme 2), 2 Bde., Utrecht 1995.

Voetius, durch Rudolf Bohren und Manfred Seitz zu einer Wiederentdeckung, ohne dass beiden dieses «Jubiläum» bewusst geworden ist.⁹

1. Die Wiederentdeckung der evangelischen Aszetik 1964 durch Rudolf Bohren und Manfred Seitz

1.1. Rudolf Bohren

Rudolf Bohren führt im Beitrag *Praktische Theologie der Einführung in das Studium der evangelischen Theologie*¹⁰ von 1964 die Aszetik bzw. die Lehre vom christlichen Leben als erste unter den insgesamt sieben Sachgebieten der Praktischen Theologie an. Er begründet dies damit, dass für «die alten Reformierten [...] theologia practica weitgehend die Lehre von der *vita spiritualis* (geistliches Leben) der Gemeinde»¹¹ war. In der Aszetik geht es «um die theologische Grundlage der kirchlichen und weltlichen Existenz des Christen und darum um eine Voraussetzung für alle anderen Sachgebiete. Auch weist die Aszetik darauf hin, dass Theologie nicht ohne persönliche Betroffenheit studiert werden kann.»¹² Zum Umgang mit der Schrift (*meditatio*) notiert Bohren: «Wendet sich die historisch-kritische Exegese zunächst der Entstehung der Texte zu, so bedenkt die Meditation die Gegenwart und Zukunft des Textes»,¹³ und erwähnt dazu Dietrich Bonhoeffers Anleitung zur täglichen Meditation. Beim Gebet (*oratio*) verweist er auf Karl Barths Umschreibung der Theologie als «anbetender Gehorsam» wie auf Anselm von Canterburys Prosligion: «Alles, was Anselm von Gottes Existenz und Wesen zu sagen hat, geschieht als direkte Anrede an Gott.»¹⁴ Der Theologiestudent kann auf die Übung des Betens nicht verzichten und muss sich Kenntnis der Gebetsliteratur erwerben. Zur Anfechtung (*tentatio*) als drittem Gegenstandsbereich der Aszetik bezieht sich Bohren auf Martin Luther, der die Anfechtung einen Prüfstein für die tröstliche Kraft des Wortes Gottes nennt.

Das Verhältnis von Homiletik, Katechetik, Liturgik, Poimenik, Diakonik und Kybernetik als den weiteren Sachgebieten der Praktischen Theologie entspricht

9 Vgl. Simon Peng-Keller, *Einführung in die Theologie der Spiritualität*, Darmstadt 2010, der 15–21 einen geschichtlichen Überblick zur Theologie der Spiritualität unter Einbeziehung der evangelischen Aszetik bietet. – Vgl. auch Sabine Bobert-Stützel, *Frömmigkeit und Symbolspiel. Ein pastoralpsychologischer Beitrag zu einer evangelischen Frömmigkeitstheorie* (Arbeiten zur Pastoraltheologie 37), Göttingen 2000, 50 (Rudolf Bohren) und 53–57 (Manfred Seitz).

10 Vgl. Rudolf Bohren (Hg.), *Einführung in das Studium der evangelischen Theologie*. Unter Mitarbeit von Manfred Linz/Robert Bach/Georg Eichholz/Jürgen Moltmann/Karl Gerhard Steck/Ernst Wolf, München 1964.

11 Ebd., 25.

12 Ebd., 28.

13 Ebd., 26.

14 Ebd.

dem der einzelnen theologischen Fächer zueinander. «Wie die Theologie eine ist und bleibt in der Aufteilung und Spezialisierung der einzelnen Disziplinen und wie in einem Fach immer das Ganze der Theologie zur Sprache kommt, so begreift jedes Sachgebiet alle anderen in sich.»¹⁵

Rudolf Bohrens Wiederentdeckung einer evangelischen Aszetik darf nicht von seiner Gesamtkonzeption der Praktischen Theologie losgelöst werden. Bohren will die Praktische Theologie aus ihrem «verschlafenen Zustand» reißen und als «Wissenschaft von der aktuellen Sammlung und Sendung der Kirche»¹⁶ verstehen. Sie hat «das Wirken von Geist und Wort an der Kirche und durch die Kirche» zum Gegenstand. «Der Geist und das Wort sammeln die Kirche, um sie in die Welt zu senden.»¹⁷ Bohren geht vom kirchlichen Charakter aller Theologie aus und wertet das damalige Schattendasein der Praktischen Theologie auf, indem er sie nicht mehr als anwendungsbezogene, sondern als kritische Wissenschaft konzipiert. Praktische Theologie «revidiert die Rechnung, welche die wissenschaftliche Theologie aufgestellt hat, und interpretiert deren Relevanz».¹⁸ Sie übt im Haus der Wissenschaft eine Scharnierfunktion aus und übernimmt die Stimme der Gemeinde. Umgekehrt spricht sie für die Theologie in die Kirche hinein und befragt die Tradition der Kirche, «ob das, was einmal recht war und institutionell geworden ist, noch der Intention entspricht, unter der die Institution errichtet wurde [...]. Sie hat zu fragen, ob die Kirche in ihrer Praxis wahre oder falsche Kirche ist.»¹⁹ Seit Friedrich Schleiermacher aber habe die Praktische Theologie auf eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Tradition verzichtet und die kirchliche Praxis als gegeben hingenommen.²⁰ «Der Praktische Theologe steht als Zöllner zwischen den Grenzen und hilft den Verkehr zwischen Theologie, Kirche und Welt regeln.»²¹ Im Studium der Theologie geht es nicht um eine Einübung in die Praxis, sondern um ein «Aufnehmen und Sehen der kirchlichen Probleme».²² Der Blick wird nicht auf die Handhabung der zukünftigen Praxis gelenkt, sondern auf die theologischen Fragen und Aufgaben, «die die Praxis stellt».²³

Hintergrund für Bohrens Vorrangstellung der Aszetik ist die kreative Auseinandersetzung mit der orthodoxen reformierten Dogmatik, die ihm durch den

15 Ebd., 32.

16 Ebd., 9.

17 Ebd.

18 Ebd., 15.

19 Ebd., 17.

20 Vgl. ebd.

21 Ebd., 27.

22 Ebd., 24.

23 Ebd.

holländischen Theologen Arnold A. van Ruler²⁴ vermittelt wurde, über den Bohren wohl auch Kenntnis von der Aszetik des Gisbertus Voetius erhielt. Weiterer Kontext sind die Evangelischen Studentengemeinden als Orte, an denen in den ausgehenden 1950er Jahren nach einer neuen biblisch orientierten Frömmigkeit gesucht wird. Bohren ist zunächst Ephorus (d. h. Studentenpfarrer) und erst später Professor für Praktische Theologie an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal und kann in diesem Zusammenhang bereits seine Vision einer Praktischen Theologie entfalten, die ihre Hörer existenziell in die Pflicht nimmt. Sein pneumatologischer Ansatz stellt eine konstruktiv-kreative Weiterführung der an ihre Grenzen gelangten Praktischen Theologie der Dialektischen Theologie dar. Mit dieser spirituellen Gestalt der Praktischen Theologie sucht Bohren 1964 Antworten auf die bedrängenden Herausforderungen einer zunehmend unkirchlicher werdenden Gesellschaft. Kennzeichnend dafür ist auch die Aufnahme von Impulsen aus der Praktischen Theologie der Bekennenden Kirche als einer Disziplin, die sich aufs Engste mit dem Bekenntnis der Kirche zusammenhängend versteht.²⁵

Rudolf Bohren beginnt 1964, einen phänomenologisch-performativen Praxisbegriff für seine gesamte Praktische Theologie im Sinne der Imagination komplexer Praxis zu entwickeln, an welcher er den Leser partizipieren lässt und in welcher der Leser dem Wirken des Heiligen Geistes ausgesetzt wird. Im Rückblick erhält Bohrens Aszetik von 1964 somit den Charakter von Prolegomena seines späteren praktisch-theologischen Lebensentwurfs.

1.2 Manfred Seitz

Zeitgleich mit Rudolf Bohrens Wiederentdeckung der evangelischen Aszetik bietet Manfred Seitz 1964 an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau eine Vorlesung *Entwurf einer Lehre vom geistlichen Leben (Evangelische Aszetik)* an, die er ebenfalls als Antwortversuch auf die empfundene Unkirchlichkeit versteht: «Einleitend sprach ich über den Zusammenhang von Gottesdienst, Gebet und Gemeinde, und über die diesbezügliche Unsicherheit in einer unkirchlicher werdenden rationalen Welt.»²⁶ Die Aszetik von 1964 umfasst sieben Abschnitte: (1) Aszetik als Lehre vom christlichen Leben, (2) Das Problem der Frömmigkeit in der heutigen Welt, (3) Grundzüge der Christusbeziehung, (4) Persönliches Bibelstudium bzw.

24 Vgl. Arnold A. van Ruler, *Theologisch Werk*, 6 Bde., Nijkerk 1969–1973. Bohren verdankt van Ruler den Gedanken der theonomen Reziprozität, der maßgeblich den Gesamtansatz seiner praktischen Theologie bestimmt.

25 Vgl. Klaus Raschzok, Wolf Meyer-Erlach und Hans Asmussen, Ein Vergleich zwischen der Praktischen Theologie der Deutschen Christen und der Bekennenden Kirche, in: Klaus Raschzok (Hg.), *Zwischen Volk und Bekenntnis. Praktische Theologie im Dritten Reich*, Leipzig 2000, 167–202.

26 Manfred Seitz, *Evangelische Aszetik. Zur Wiederentdeckung einer Disziplin der akademischen Theologie und ihrer Forschungs- und Lehrgestalt (Antwort an Klaus Raschzok)*, handschriftliches Manuskript, 13 Seiten, Bubenreuth 6.11.2010, 4f.

geistliche Schriftlesung, (5) Wege und Weise des Betens, (6) Was sind Werke des Glaubens? sowie (7) Das Martyrium – Verhängnis oder Verheißung?²⁷ «Der Hörsaal war stark besucht, es dürften fast alle Studierenden der damals an der Hochschule eingeschriebenen Studenten gewesen sein», beschreibt Seitz die Reaktionen. «Die Lehrenden waren wortkarg, verhalten und hielten es – soweit es mir zugetragen wurde – für die Merkwürdigkeit eines jungen Pfarrers».²⁸

Entscheidende Rolle für die Zuwendung zur Aszetik spielen Manfred Seitz' akademische Lehrer Georg Merz, Gerhard von Rad und Eduard Steinwand. Insbesondere Eduard Steinwand (1890–1960), der neben der Praktischen Theologie in Erlangen auch die Theologie des christlichen Ostens vertrat, dürfte Seitz mit den Grundfragen einer wissenschaftlichen Aszetik vertraut gemacht haben. Der in Odessa geborene und im estnischen Dorpat akademisch als Mediziner und Theologe geprägte Eduard Steinwand war 1931–1939 Ordinarius für Praktische Theologie an der Lutherakademie Dorpat, brachte der russisch-orthodoxen Frömmigkeit hohe Wertschätzung entgegen und suchte sie der evangelischen Frömmigkeitspraxis zu erschließen. Dabei kam auch dem Martyrium als Dimension christlicher Existenz eine wichtige Rolle zu, da Steinwand die Hinrichtung seines Dorpater praktisch-theologischen Lehrers Traugott Hahn des Jüngeren 1919 durch russische Revolutionäre erlebt hatte. Manfred Seitz hebt hervor, dass Steinwand als Schüler Hahns ein spezifisches Verfahren der interpretierenden Darlegung entwickelt habe: «Leben kann nicht durch Definitionen begriffen werden, sondern durch einen im wörtlichen Sinne zu fassenden Umgang, der wahrnehmend, erkennend, verstehend und deutend beschreibt.»²⁹ Steinwands Praktische Theologie trage einen seelsorgerlichen Charakter. Sie war «von dem Bemühen getragen, die Hörer zu einer entsprechenden Haltung aufzurufen.»³⁰ Unter Hinweis auf Bohrens Einführung von 1964 notiert Seitz: «In diesem Sinne war Eduard Steinwand ein asketischer Theologe, seine gesamte Praktische Theologie getragen von einer geistlichen Haltung und von dem Bestreben dazu zu erziehen.»³¹

27 Vgl. ebd.

28 Ebd., 5.

29 Manfred Seitz, Vorwort, in: ders. (Hg.), Verkündigung, Seelsorge und gelebter Glaube. Gesammelte Aufsätze von Eduard Steinwand, Göttingen 1964, 6.

30 Ebd.

31 Ebd., 8. Im genannten Aufsatzband Eduard Steinwands finden sich weitere wichtige Hinweise einer impliziten asketischen Konzeption. In «Die Predigtvorbereitung als geistliche Übung» (11–22) betont Steinwand die selbständige Bedeutung der Predigtvorbereitung als geistlicher Übung. In «Seelsorge an der eigenen Seele» (114–137) trägt er Überlegungen zur geistlichen Übung vor. – Weitere asketische Beiträge finden sich bei Eduard Steinwand, Glaube und Kirche in Russland. Gesammelte Aufsätze, hg. von Marie Steinwand/Karl Cramer, Göttingen 1962: «Der östliche Radikalismus in seiner Auswirkung auf die Frömmigkeit» (9–20) schildert die Gabe der Starzen, die Geheimnisse des menschlichen Herzens in ihrer tiefsten Verborgenheit zu sehen. In «Frömmigkeitstypen der

Neben seinen akademischen Lehrern nennt Manfred Seitz das Studium der katholischen aszetischen Literatur als maßgeblich für seinen Zugang zur evangelischen Aszetik. Eine besondere Rolle kommt Giacomo Kardinal Lercaros 1959 in deutscher Übersetzung veröffentlichter Methodik des betrachtenden Gebetes³² zu, die für Seitz zur nachhaltigen terminologischen Schulung wird. Bei Lercaro findet Seitz eine Darstellung bewährter Methoden des innerlichen Gebetes aus der Tradition der christlichen Kirche, insbesondere der Ordensgemeinschaften und ihrer Stifter. Die methodische Klarheit von Lercaros Darstellung hat Manfred Seitz angesprochen, fasziniert und bis hinein in die Diktion und aszetische Begrifflichkeit zur eigenen Arbeit inspiriert. Seitz hat Giacomo Lercaros Anliegen in die reformatorische Tradition transformiert.

Ein weiteres prägendes Werk ist das *Lehrbuch der Aszetik* des Jesuiten Otto Zimmermann³³ von 1929. Für Zimmermann ist Aszetik «die theologische Lehre, wie man die christliche Vollkommenheit anstreben soll».³⁴ Es handelt sich bei ihr um einen Zweig der Theologie und nicht um die praktische Arbeit eines geistlichen Meisters und Führers. Aszetik ist wissenschaftliche «Anleitung und zeigt das Wie des Strebens und der Übung».³⁵ Außerdem nennt Manfred Seitz die prägende Begegnung mit dem Handbuch der aszetischen Theologie von Gustave Thils³⁶ von 1961. Dieses umgreift sämtliche Themen und Probleme, die das geistliche Leben und die christliche Heiligkeit betreffen. Aufgezeigt wird die grundsätzliche Möglichkeit jedes Christen, im Mittelpunkt seiner irdischen Berufung ein echtes «theologales Leben» zu führen. Im sechsten Teil werden die dahin führenden Mittel und die Voraussetzungen der Heiligkeit vorgestellt: Die Übung der Meditation und des Gebets, die traditionellen Hilfsmittel Selbsterkenntnis, geistliche Berater, religiöse Lesung und theologisches Studium, Freundschaft, Gemeinschaften, Umwelt und Einkehr. Die katholischen Autoren, so Manfred Seitz, «haben vermutlich wesentliche Anstöße gegeben, ihre Erkenntnisse ins Evangelische zu übertragen und in einer Vorlesung zusammenzufassen. Auch Dietrich Bonhoeffer und seine persönliche Frömmigkeit, die damals als nicht wesentlich zu seiner Bedeutung gehörend kritisiert wurde, hat mich herausgefordert.»³⁷

Zum eigentlichen Schlüssel wird für Manfred Seitz jedoch Otto Zöcklers Aszetik³⁸ aus dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts. Otto Zöckler (1833–1906) lehrt

Ostkirche» (33–56) zeigt Steinwand, wie sich der Pilger von allen bürgerlichen Gepflogenheiten löst und der anhaltenden Gebetsübung widmet.

32 Vgl. Giacomo Kardinal Lercaro, *Wege zum betrachtenden Gebet*, Basel/Freiburg/Wien 1959.

33 Vgl. Otto Zimmermann SJ, *Lehrbuch der Aszetik*, Freiburg i. Br. 1929.

34 Ebd., 1.

35 Ebd.

36 Vgl. Gustave Thils, *Christliche Heiligkeit. Handbuch der aszetischen Theologie für Ordensleute, Priester und Laien*, München 1961.

37 Seitz, *Evangelische Aszetik* (Anm. 26), 4.

38 Vgl. Zöckler, *Kritische Geschichte der Askese* (Anm. 4).

seit 1866 in Greifswald Dogmatik und Apologetik. Bei ihm entdeckt Seitz das klassische Modell einer evangelischen Aszetik. Zöcklers Aszetik zielt darauf, einen «Beitrag zur normalen Gestaltung des individuellen und gemeinsamen sittlichen Lebens der Christenheit» zu liefern (III). Der erste Hauptteil des Bandes mit dem Titel *Die sinnliche Askese* widmet sich der Askese (I.) des BÜßerlebens, (II.) des häuslichen Lebens, (III.) des diätetischen Lebens und (IV.) des geschlechtlichen Lebens, während der zweite Hauptteil sich mit der Askese des (V.) gottesdienstlichen Lebens, (VI.) des beschaulichen Lebens und (VII.) des praktischen Lebens beschäftigt.

Manfred Seitz hat bei Zöckler ein System vorgefunden, das die Aszetik als Lehre vom Gestalt gewordenen christlichen Glauben versteht. «In diesem längst vorher gelesenen Buch», so Manfred Seitz, «fand ich erstmals den Begriff ›Aszetik‹ und schon eine über die Erklärung von ›Askese‹ (Verzicht) hinausgehende Interpretation, dass ›Aszetik‹ eine ›Übungslehre‹ und eine eigene Disziplin der Praktischen Theologie sei.»³⁹

Otto Zöckler versteht unter Askese «im Allgemeinen den Gebrauch der Tugendmittel, oder die Anwendung derjenigen Handlungsweisen und sittlichen Maaßregeln (!), die zu einem sittlich tüchtigen, zu einem vor Gott taugendem Verhalten verhelfen.»⁴⁰ Tugendmittel sind «vermittelnde sittliche Actionen und Impulse, durch welche man dieses sittlich tüchtige Verhalten zu befördern sucht; sie sind Mittel zur Unterstützung und stets erfolgreicherem (tüchtigerem) Vollziehung der Arbeit an der eignen sittlichen Vervollkommnung».⁴¹ «Die bewusste und planmäßige Anwendung solcher Tugendmittel aber heißt zufolge eines uralten bei Classikern gleicherweise wie bei den ältesten Kirchenvätern üblichen Sprachgebrauchs Askese (askesis), d. h. Uebung, Uebung nämlich zur Erlangen jener sittlichen Vollkommenheit, zur Realisierung des Ideals der Tugend in einem thätigen sittlichen Leben.»⁴² Die «Asketik des Protestantismus ist schon an und für sich eine Kritik der katholischen, und die auf sie begründete Praxis des normalen Lebens evangelischer Christen bildet vielfach ohne weiteres das Correctiv für die meisten ungesunden und ausschweifenden Lebensäußerungen der Asketen des Katholizismus».⁴³ Quellen einer Asketik des Protestantismus sind moraltheologische Werke und Abhandlungen sowie Biografien einzelner Frommer. «Die evangelische Christenheit kennt und begehrt keine Heiligen im Sinne der römischen Kirche; so hat und erstrebt sie auch keine Askese im Sinne des Catholicismus. Sie kann weder ein gesetzlich gebotenes, noch ein übergesetzliches oder gar überverdienstliches asketisches Handeln anerkennen. Die Askese hat für sie Werth

39 Seitz, *Evangelische Aszetik* (Anm. 26), 3.

40 Zöckler, *Kritische Geschichte der Askese* (Anm. 4), 1.

41 Ebd.

42 Ebd., 1f.

43 Ebd., 6.